

Brentano, Clemens: Lied von eines Studenten Ankunft in Heidelberg und seine

1 Im achtzehnhundertsechsten Jahr
2 Der sechsundzwanzigst' Juli war,
3 Für mich ein schöner Reisetag,
4 Mein Bündlein leichter auf mir lag,
5 Ein Säbel oben drüber hieng,
6 Ganz froh ich durch die Bergstraß' gieng.
7 Und sah mich ganz vergnüget um
8 In Gottes Welt, dem Heiligtum,
9 Die Berge rechts mit Wein begrenzt,
10 Die Ebne links wie Gold erglänzt,
11 Von mancherlei Frucht und Getreid',
12 Darin viel schwäb'sche Schnittersleut',
13 Die Sonn' sank nieder überm Rhein,
14 Gab Himmel und Erd' ein' schönen Schein,
15 Die Wölklein, die am Himmel schwammen,
16 Die zogen gülden sich zusammen,
17 Ein warmer Regen goß herab,
18 Den wart' ich unterm Nußbaum ab,
19 Ein Bäuerlein trat auch darunter,
20 Und grüßt' mich da ganz froh und munter:
21 »ein' guten Abend, ein' gute Zeit,
22 Wohin geht noch die Reise heut'?«
23 »nach Heidelberg, bin ein Student,
24 Von Jena komm' ich hergerennt,
25 Die Sonn' sich neigt, hab' ich noch weit?«
26 Der Landmann sprach: »Nehm' er sich Zeit,
27 Ein' kleine Stund', dort um die Eck',
28 Da schaut es ihm entgegen keck.«
29 Da bot ich ihm ein' gute Nacht
30 Und hab' mich auf den Weg gemacht,
31 Und da ich um die Ecke bog,
32 Ein kühl Lüftlein mir entgegen zog,
33 Der Neckar rauscht aus grünen Hallen

34 Und giebt am Fels ein freudig Schallen,
35 Die Stadt streckt sich den Fluß hinunter,
36 Mit viel Geräusch und lärm't ganz munter,
37 Und drüber an grüner Berge Brust,
38 Ruht groß das Schloß und sieht die Lust,
39 Und da ich auf zum Himmel schaut',
40 Sah ich ein Gottes Werk gebaut,
41 Vom Königsthül zum heil'gen Berges Rücken
42 Sah ich gesprengt eine goldne Brücken,
43 Sah ich gewölbt des Friedens Regenbogen,
44 Und sah ihn wieder in Flusses Wogen.
45 Da war er doch nicht also klar,
46 Der wilde Fluß zerriß ihn gar,
47 Gab mir so recht ein Beispiel breit
48 Von Gottes Fried', und Menschenstreit,
49 Und wie ich denk' und seh' in Fluß,
50 Da fällt ein schwerer Kanonenschuß,
51 Frau Echo murrt im Tal noch lang,
52 Da hebt sich aber ein froher Klang,
53 In allen Türmen die Glocken schwanken,
54 Beginnen ein hell harmonisch Zanken,
55 Da war mein Herz mir ganz bewegt,
56 All Bangigkeit ich von mir legt,
57 Den Sinn in freud'gen Ernst gestellt
58 War mir's beinah als einem Held,
59 Tat auch den Säbel um mich schnallen,
60 Ein Epheukranz vom Hut ließ wallen,
61 Und grüßte froh die werte Stadt,
62 Die mein Ahnherr
63 Mir war, als wär' das Läuten und Schießen,
64 Für mich ein freudiges Begrüßen,
65 Mein Herz auch ganz in Jugend sprang,
66 Und erzittert' im hellen Glockenklang,
67 Da eilt' ich schnell, sah nicht zurück,
68 Bis auf die kühne Neckarbrück',

69 Dragoner fragten sehr höflich
70 Um meinen Stand und Namen mich.
71 »opitz von Boberfeld, Student,«
72 – Passiert – ich macht' ein Kompliment,
73 Und auf der Brücken, die fest und rein,
74 Sah ich zwei künstlich Bild von Stein,
75 Frau Pallas schaut' ernst ins grüne Tal,
76 Mit vier Fakultäten allzumal,
77 Ich tat sie höflich salutieren
78 Und meinen Säbel präsentieren,
79 Steckt' ihn doch wieder ein gar schnell,
80 Als ein bescheidener Gesell
81 Beim zweiten Bild, gleich an dem Tor,
82 Dem verstorbnen Fürst, Karl Theodor.
83 Mein Bündel legt' ich ab im Hecht,
84 Der Wirt, der Kellner und Hausknecht
85 Erquickten mich auf alle Weis'
86 Mit Wasser, Wein und guter Speis'.
87 Nach Tisch konnt' ich nicht sitzen bleiben,
88 Wollt' mich noch durch die Stadt rumtreiben,
89 Es fiel ein heller Mondenschein
90 Gar lockend in die Straßen ein;
91 Viel Volks sah ich herummerschweifen,
92 Den einen singen, den andern pfeifen,
93 Viel Jungfern, sich in Arm gehängt,
94 Kamen da auf und abgeschwenkt,
95 Auf einmal geht es an ein Laufen,
96 Sie rennen sich gar übern Haufen,
97 Stehn auf und hören's gar nicht an,
98 Spricht einer: »Hab's nicht gern getan.«
99 Einen Trompeter hört man blasen,
100 Musik sticht ihnen in die Nasen,
101 Da lauf' ich immer hintendrein,
102 Bis zu dem Mitteltor hinein.
103 Da steht gedrückt ein großer Klumpen

104 Von Mägd' und Knechten, die sich stumpen,
105 Ein' lebend'ge Schanz, von Leuten dick,
106 Drückt rings sich um die Nachtmusik.
107 Am Wachthaus schleich' ich mich heran,
108 Und komm' auf einen weiten Plan,
109 Da war mir's wohl, da hört' ich's schallen,
110 Von hohen Häusern widerhallen,
111 Oben über eine andre Welt,
112 Grüne Berge rings herum gestellt,
113 Fagott und Flöt' und Klarinetten
114 Beginnen da ein lieblich Wetten,
115 Die süßen Pfeifen drumher schleifen,
116 Trompeten scharf in die Nacht eingreifen,
117 Waldhorn bald fern, bald nahe ruft,
118 Musik schwamm selig in Sommerluft.
119 Auf einer Bank ich niedersaß,
120 Und in den Melodeien las,
121 Da hob sich an ein' Melodei
122 Gar ernst von aller Weltlust frei,
123 Dann spielten, sie was Lust'ges auf,
124 Doch gab ich nicht recht acht darauf,
125 Denn zu mir auf die Bank sich setzten
126 Zwei Ehrenleut', die freundlich schwätzten,
127 Die Frau sprach: »Leg' mir's deutlich aus,
128 Wo will's mit all dem Jubel 'haus,
129 Was soll das Schießen und das Läuten,
130 Und wiedrum die Musik bedeuten?«
131 Der Mann sprach: »Morgen wirst erst fragen,
132 Wenn ich werd' einen Degen tragen,
133 Und den bordierten Federhut,
134 Dann, Alte, sei auf deiner Hut.
135 Das heißt's nicht viel: ergebner Diener,
136 Da heißt's: reich mir den Karabiner,
137 Patrontasch' her, und Pulver und Blei,
138 Da bricht der Hausfried' leicht entzwei.«

139 Die Frau sprach: »Ist's der Hausfried' nur,
140 So ist mir's eine leichte Schur,
141 Und zankst du gleich, freut's mich doch sehr,
142 Wenn's heißt: Achtung, präsentiert's Gewehr.
143 's giebt wieder Huldigung, nicht wahr?«
144 Der Mann sprach: »Ei, warum nicht gar,
145 Es ist ein frommes Freudenfest,
146 Denn unser Herr ist krank gewest,
147 Sehr krank und ist wiedrum genesen,
148 Ich hab's in Zeitungen gelesen.«
149 Die Frau sprach: »Hätten wir's recht gewußt,
150 Das Fest macht' uns wohl doppelt Lust,
151 Hätten wir gebetet mit unsren Kleinen,
152 Wir würden jetzt vor Freuden weinen.«
153 Der Mann sprach: »Das ist so ein' Sach',
154 Wenn man ihr denkt recht ernstlich nach,
155 Man glaubt schier, 's gieng ein'm gar nichts an,
156 Man sei halt so der Untertan.
157 's ist grad, wie mit der Religion,
158 Der Pfarrer spricht zwar viel davon,
159 Doch gieng's ein'm nicht im Innern auf,
160 Man käm' sein Lebtag nicht darauf.«
161 Die Frau sprach: »Hör', Welch lust'ger Tanz!
162 Vor war die Musik ernsthaft ganz.«
163 Der Mann sprach: »
164 Die Frau sprach: »
165 Der Mann sprach: »Komm, es schlägt schon zehn,
166 Du mußt noch mein' Montur nachsehn,
167 Ans Licht wolln wir den Rock recht halten,
168 So fliehn die Motten aus den Falten;«
169 Die Frau sprach: »Keine sind darein,
170 Ich streut' ihn dir mit Pfeffer ein;«
171 Der Mann sprach: »Ach, da werd' ich nießen,
172 Das wird den Kapitänen verdrießen,
173 Wenn's ganze Corps wird Prosit sagen;«

174 Die Frau sprach: »s kann sich wohl vertragen,
175 Ein gesegne's Gott, ein herzlich Nießen,
176 Ist ja ein Vivat, ein Freudenschießen.
177 Nun komm, der Abend ist schön verflossen,
178 Dann giengen heim die Ehrenleut',
179 Gott geb' ihn'n in den Kindern Freud'!
180 Auch ich sagt' der Musik gut' Nacht,
181 Und hab' mich auf den Weg gemacht;
182 Manch Bierhaus da noch offen stand,
183 Sie sangen, als gieng's fürs Vaterland,
184 Auch hört' ich seltsam Disputieren
185 Von zweien alten Bürgern führen.
186 Der ein' sprach: »Ja die Hosen hier
187 Behalt' ich an, das glaub' du mir,
188 In runden Stiefeln werd' ich gehn;«
189 Der andre sprach: »Das wolln wir sehn,
190 Wolln sehn, wer zu befehlen hat.
191 Du beschimpfst das Corps, beschimpfst die Stadt.«
192 Der erst' sprach: »Ei, was Stadt, was Corps!
193 Geb' ich kein roten Heller vor.«
194 Der zweit' sprach da in großem Zorn:
195 »steifstiefel, gelbe Hosen und Sporn,
196 Also mußt du dich stellen ein,
197 Wir wollen sehn, wer Herr wird sein.«
198 Der erst' sprach wieder: »Ja, Ja, Ja,
199 Nicht anders, diese Hosen da,
200 Und meine runden halben Stiefeln.«
201 Der zweite: »Ich will dich schon zwiefeln,
202 Du kömmst, wie beim Karl Theodor,
203 Beim Grundstein an dem neuen Tor.«
204 Der erst' sprach: »Morgen wirst du's sehn,
205 Wir wollen jetzt nur schlafen gehn.«
206 Der zweit': »Geschieht's, glaub' sicherlich,
207 So richt' ich ein' Kanon' auf dich.«
208 Da lachten beid', ich auch dazu,

209 Und gieng auf meine Herberg zu. –
210 Und wie ich gen die Brücke schaut,
211 Hört' ich den Neckar rauschen laut,
212 Der Mond schien hell zum Tor herein,
213 Die feste Brück' gab klaren Schein,
214 Und hinten an der grüne Berg!
215 Ich gieng noch nicht in mein' Herberg,
216 Der Mond, der Berg, das Flußgebraus
217 Lockt' mich noch auf die Brück' hinaus.
218 Da war so klar und tief die Welt,
219 So himmelhoch das Sterngezelt,
220 So ernstlichdenkend schaut das Schloß,
221 Und dunkel, still das Tal sich schloß,
222 Und ums Gestein erbraust der Fluß,
223 Ein Spiegel all dem Überfluß,
224 Er nimmt gen Abend seinen Lauf,
225 Da tut das Land sich herrlich auf,
226 Da wandelt fest und unverwandt
227 Der heil'ge Rhein ums Vaterland,
228 Und wie ans Vaterland ich dacht'
229 Das Herz mir weint, das Herz mir lacht',
230 Setzt' nieder mich auf einen Stein,
231 Als wär ich auf der Erd' allein,
232 Das steinen Bild von Frau Minerven
233 Tat zu mir her ein'n Schatten werfen,
234 Ich sah den Helm, ich sah den Speer,
235 Die Augen waren müd und schwer,
236 Recht innerlich geheim mein Denken,
237 Ein Schlummer tät sich niedersenken,
238 Der Mond hinter ein Wölklein trat,
239 Ein Traum mich auch umgeben hat,
240 Ein' seltsam Zwiesprach' ich vernimm,
241 Karl Theodors Bild erhebt die Stimm.

(Textopus: Lied von eines Studenten Ankunft in Heidelberg und seinem Traum auf der Brücke; worin ein schöner Dialog